

## Moskaus Drahtzieher an der Arbeit

Zu den Ereignissen in Amsterdam, San Franzisko und Süd-Chile

Die täglichen „Schlachtenberichte“ über die Straßenkämpfe in Amsterdam und San Franzisko, glaubt man sich in die Tage der Wiener Februar-Revolution zurückversetzt. Das charakteristische Kennzeichen aller dieser Kämpfe ist der Einsatz des Militärs, da die Polizei aus eigener Kraft mit den Aufrührern nicht mehr fertig wird. Vor allem ist es die Verwendung von Panzerwagen, die eine neue Note in die Straßenkämpfe bringt. Sie ist aber auf der anderen Seite ein Beweis für die Fähigkeit und den organisierten Widerstand, der nur mit den stärksten und schärfsten Mitteln der Staatsgewalt gebrochen werden kann. Nicht, daß in zwei großen internationalen Hafenstädten, wie es gerade Amsterdam und San Franzisko sind, Unruhen ausbrechen, ist das Auffällige, sondern die Arbeit der Hintermänner und Drahtzieher gibt diesen Kämpfen das besondere Gepräge. Daß es an solchen Sammelplätzen des internationalen Schiffsverkehrs gelegentlich zu Zusammenstößen kommt, ist etwas, mit dem die Sicherheitsbehörden ohne weiteres rechnen. In allen Hafenstädten der Welt sind Streiks und Arbeitsverweigerungen bei Ausladungen an der Tagesordnung. Daß es aber, wie jetzt in San Franzisko, dabei zu regelrechten Schlachten auf den Kais und in den Straßen in der Nähe des Hafens kommt, ist selbst für Amerika etwas Neues. Daß die Streikenden einen mit Waffen beladenen Dampfer, der eigentlich nach China bestimmt war, entern und sich in den Besitz der Waffen setzen, verschärft die Lage bedenklich. Wenn jetzt die Regierung 2000 Mann Militär aufgebietet hat, ist diese Vorsichtsmaßnahme ein Beweis dafür, daß die selbst für San Franzisko reichlich bemessenen Polizeikräfte nicht mehr stark genug sind, um der Unruhen Herr zu werden.

Und wie sieht es in Amsterdam aus? Dort handelt es sich nicht um einen Streit, sondern die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützungen bildet den äußeren Anlaß zur Rebellion. Bemerkenswert ist übrigens der Unterschied in der Führung der Kampfhandlungen. Während in San Franzisko noch im Stile der Wild-West-Methoden „gearbeitet“ wird, zeigt sich in Amsterdam die Beobachtung gewisser Methoden der europäischen Kriegsführung. In dem verwinkelten Straßensystem der alten Amsterdamer Stadtteile kommen sogar die Barrikaden wieder zu Ehren, die eigentlich schon zur überholten und veralteten Revolutionsromantik gehören. Die Regierung hat schließlich aktives Militär heranziehen müssen, um die Hauptwiderstandszentren zu beseitigen.

Und noch von einer dritten Stelle laufen Meldungen über Luitige Revolten ein, aus Süd-Chile. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um Arbeitslose oder Hafenproletariat, sondern um Landarbeiter, die unter der Parole „Land, Brot und Freiheit“ plötzlich in einen Streit getreten sind, der durch seine Begleiterscheinungen bereits an bewaffneten Aufruhr grenzt. Die Regierung hat sich genötigt gesehen, Kavallerie- und Maschinengewehrabteilungen in



Verheerender Waldbrand in Mecklenburg

Zur Bekämpfung des riesigen Hochwaldbrandes bei Waren an der Müritze waren mehrere tausend Mann Reichswehr, Polizei, SA, Arbeitsdienst und Arbeiter der Umgegend aufgebietet.

March zu legen, um ein weiteres Ausbreiten der Aufstandsbewegung auf ganz Chile zu verhindern, um so mehr, als inzwischen von kommunistischer Seite die Generalfrei- parole ausgegeben worden ist.

Wenn auch naturgemäß die Ereignisse in Amsterdam, San Franzisko und Chile in keinem eigentlichen Zusammenhang miteinander stehen, die Tatsache steht unerschütterlich fest, daß an allen drei Brennpunkten revolutionärer Kämpfe die Kommunisten ihre Hand im Spiel haben. So verschiedenartig und geringfügig der Anlaß im einzelnen auch sein mag, er wird von den Schülern Moskaus dazu benutzt, um gegen die staatlichen Autoritäten aufzutreten und sie in Schwierigkeiten zu bringen. So zeigt sich ein eigenartiger Gegenpol zur Politik der Sowjetregierung. Herr Barthou ist krampfhaft bemüht, die Sowjetunion gewissermaßen wieder gesellschaftsfähig im Kreise der Völker zu machen. Herr Litwinow schlägt, wo immer es nur geht, mit aller Welt Freundschafts- und Friedensverträge ab. Eine bestimmte Prejäre bemüht sich tagaus, tagein, Deutschland als Gefahr für die ganze Welt hinzustellen. Rußland dagegen mit allen Farben der Palette als den wahren Freund und Kulturfaktor abzumalen. Nach außen hin unterstützen die

Machthaber im Kreml diese Bemühungen ihrer neuen Freunde nach Kräften, unter der Hand aber wird eifrig an der Weltrevolution weitergearbeitet, und wo es nur immer geht, ein revolutionärer Brand entfacht.

Deutschland hat mit und nach dem Sieg seiner Revolution den Bolschewismus niedergezwungen, weil seine Führer bei Zeiten die Gefahr erkannten. Draußen in der Welt hat man sie und uns verachtet, und die bolschewistische Gefahr als einen lächerlichen Schemen hingestellt, der nicht mehr ernstzunehmen sei. Zeitweilig hat sogar fast ein Wettlauf nach Moskau eingeleitet, um sich die Gunst, die Freundschaft und vor allem wirtschaftliche Vorteile zu sichern. Die neue Freundschaft wird wahrlich schlecht belohnt. Die Opfer der Kämpfe in Amsterdam, San Franzisko und Chile und die Taten der Verwüstung sind nur allzu deutliche Belege für die Unfähigkeit der deutschen Auffassung. Es scheint aber leider immer noch so, daß die Regierungen und Völker erst dann klug werden, wenn sie das Wirken des wahren Moskaus am eigenen Leibe verspüren. Ob ihnen die Ereignisse nun endlich die Augen öffnen werden?

## Verbot öffentlicher Sammlungen und NSB.

Das Amt für Volkswohlfahrt teilt mit: Es besteht Besorgnis darüber hinzuweisen, daß die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt selbstverständlich in vollem Maße weitergeht, das Hilfswort „Mutter und Kind“ mit all seinen gegenwärtigen Maßnahmen bedarf zu seiner Durchführung weiterhin erheblicher Mittel. Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP hat von Anfang an als Grundlage für die Finanzierung seiner Arbeit Mitglieder erworben. Diese Art der Aufbringung von Mitteln ermöglicht der NS-Volkswohlfahrt Mitgliedsbeiträge nach den Einnahmen der Mitglieder zu stellen. Daß die regelmäßige Beitragsleistung dieser Mitglieder von dem Sammlungsverbot nicht berührt wird, ist selbstverständlich. Die dringliche Notwendigkeit der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt, insbesondere das Hilfswort „Mutter und Kind“ mit seiner Fürsorge für die werdenden Mütter, seiner Unterstützung der kranken Familien, seiner Müttererholungs- fürsorge und hauptsächlich seiner in großem Maßstabe durchgeführten Kindererziehungsarbeit braucht wohl nicht erneut betont werden. Durch das Sammlungsverbot wird die Arbeit der NSB nicht gestört. Daher ist unbedingt nötig, daß jeder Volksgenosse, der dazu in der Lage ist, Mitglied der NS-Volkswohlfahrt wird und einen Beitrag nach Vermögen leistet. Wer erkannt hat, was der Nationalsozialismus will, wo es in erster Linie zu helfen gilt und wo mit dem Aufbau begonnen werden muß, der ist Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

## Abreise des siamesischen Königspaares aus Berlin

Berlin, 10. Juli. Der König und die Königin von Siam verließen mit ihrem Gefolge am Dienstag um 16.40 Uhr vom Flughafen Tempelhof aus Berlin in Richtung Dresden. Eine Ehrenwache des Feldjägerkorps hatte auf dem Flugfeld Aufstellung genommen. Zum Abschied hatten sich u. a. eingefunden: Reichsaußenminister von Neurath mit Frau, Staatssekretär von Hilow u. a. Eine Musikkapelle des Lufttransportverbandes spielte unmittelbar vor dem Start die siamesische Nationalhymne und dann das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

## Große Kosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Prima-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

89. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Er kletterte auf einer kleinen Leiter, die er im Brunnen fand, bis auf den Boden des ungefähr drei Meter tiefen Brunnens.

Die letzte Stufe verfehlte er und purzelte mit lautem Krach auf den Boden.

Gleichzeitig überzeugte ihn ein Klirren, daß er auf etwas zerbrochenes gefallen war.

Er entsanderte ein Streichholz und besah sich den Schaden.

Vier Sektflaschen lagen zertrümmert am Boden.

Er war bei seinem Sturz an eine Kiste geraten, auf der die gefüllten Flaschen wohl gestanden hatten; jetzt lagen die Scherben in dem schäumenden Sektmeer.

Trotz der Eiskälte des Brunnens wurde ihm bräuhwarm.

Er kalkulierte: Vier Flaschen Sekt zu zehn Mark pro Stück machen vierzig Mark, ein etwas teures Vergnügen!

Als er mühsam aus dem Brunnen wieder herausgetreten war, kam ihm der Kellner entgegen.

„Menschenskind, was machen Sie denn da?“ fragte ihn der Ober.

„Ich... ich war auf Entdeckung ausgegangen,“ stotterte Bielefeld verlegen, „und da scheint ich die Sektflaschen kaputt getreten zu haben.“

„Im Kellner schien die Sache nicht geheuer vorzukommen. Er eilte zum Wirt, der schleunigst an den Latort lief.“

Bielefeld setzte ihm die Sache ausführlich auseinander, und man einigte sich gütlich miteinander.

Bielefeld stellte den Einkaufspreis der zerbrochenen Flaschen erfassen und damit war die Sache erledigt.

Wenigstens scheinbar schien die Sache erledigt zu sein. Aber der Kellner hatte den Vorfall nicht für sich behalten können, hatte die Geschichte seinen Kollegen mitgeteilt und in einer Viertelstunde war Bielefelds verunglückte Ex-

kursion wie ein Lauffeuer im ganzen Lokal bekannt geworden. Lotte schäumte vor Wut.

Sie sagte Bielefeld unumwunden ihre Meinung.

„Zum Gespött der Menschen machst du dich und mich. Aber ich habe nicht Lust, mich auslachen zu lassen. Verfluchen Sie, Herr Bielefeld. Jetzt ist mir die Schuld gerissen. Du hast mich stets zurückgesetzt gegen allerlei Reptilien, Fossilien und anderen Jlien. Wenn ich die von meinen warmen Gefühlen sprechen wollte, dann haben Sie mir einen Vortrag über Eisperioden gehalten. Verlangte ich von Ihnen Nammesmut, dann hast Du Mammut verstanden und hieltst mir eine Vorlesung über den vorjuraussilischen Dinosaurier mit 300 Wirbeln und Selenken. Das ist mir aber zu viel. Schicken Sie mir gefälligst morgen mein Sparfassenbuch zu... das denige kannst Du behalten. Aber verwechseln Sie nicht die Nummern. So... nun kennst Du meine Meinung. Jetzt fahre ich nach Hause, Herr Knolle kann mich begleiten, er war schon den ganzen Abend mein Beschützer.“

Bielefeld sah nur noch, wie Lotte auf Knolle zuschritt, ihn beim Arm nahm und verschwand.

„Teufels Tomate!“ dachte er und überlegte, womit er eigentlich diese schlechte Behandlung verschuldet hatte.

Grete und Max hatten sich den ganzen Abend nicht mehr getrennt.

Er wollte sie gegen 10 Uhr nach Hause begleiten.

Doch sie bat ihn, davon Abstand zu nehmen.

„Du hast noch Pflichten gegen deine Leute,“ sagte sie unter anderen Ausflüchten.

Und er mußte ihr eigentlich recht geben.

So trennte sie sich mit einem langen, innigen Kuß von ihm mit dem Versprechen, ihn morgen wieder zu treffen.

Max winkte eine Droschke.

„Wohin soll der Kutscher dich fahren, Lieb?“ fragte er. Grete erschrak, doch faßte sie sich gleich wieder.

„Markgrafenstraße 17!“ gab sie an. Es war das Haus einer ihrer Freundinnen.

Noch ein Abschiedswinken und die Droschke fuhr davon. Sie hatte ihm versprochen ihm zu schreiben.

Als Grete sich selbst überlassen war, kam ihr erst die Tragweite ihrer Handlungsweise zum Bewußtsein.

Wie würde dieses Erlebnis enden?

Aber sie verwarf alle unnützen Gedanken in der freudigen Empfindung, durch das Verschweigen ihres wahren Namens die Gewißheit erlangt zu haben, von dem besten Mann der Welt um ihrer selbst willen geliebt zu werden.

12.

Grete hatte jetzt einen schweren Stand im väterlichen Hause.

Man begegnete ihr frostig. Ihr Ausflug und die gefürdte Verlobungsfeier war von allen Familienmitgliedern abgenommen worden.

Selbst Eveline, die ihre Stieftochter wirklich ins Herz geschlossen hatte, fand keinen Weg zur Verständigung.

Ihr Vater war ebenfalls gekränkt und nur die Aussicht auf eine baldige Vereinigung Gretes mit Feldern hatte ihn wieder veröhnt. Grete hatte sich Bedenkenzeit ausgedenkt.

Sie hatte sich noch einigemal mit Max getroffen, der auf eine baldige Verbindung drang.

Zimmer wieder hatte sie den Entschluß gefaßt, ihm die Wahrheit zu gestehen und ihn über ihr wahres Ich aufzuklären.

Aber immer blieb ihr die Kehle wie zugeschnürt.

Die Angst, den geliebten Mann zu verlieren, benahm ihr den Atem.

Seit jener Landpartie war sie nicht mehr die resolute Bäckergetre von früher.

Ganz verjaagt war das kleine Herzchen geworden.

Und wenn Max sie in seine starken Arme nahm, wurde ihr vor der Zukunft bange.

Max hatte vor einigen Tagen eine Einladung Bräutigam erhalten.

Heute war der Tag.

Er las noch einmal:

„An den Besitzer der Lehmannschen Fabrik, Herrn Lehmann, Wohlgeboren. Ew. Hochwohlgeboren erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete zu dem am 1. Juni, abends 8 Uhr in seinem Hause stattfindenden Souffit freundlichst einzuladen. Mit ergebenster Hochachtung August Bräutigam.“

Es wird sehr gemächlich. U. a. w. g.“

Fortsetzung folgt!

27 Reichsgeetze im ersten Halbjahr 1934

Berlin, 10. Juli. Das Reichskabinett hat, wie das RdZ berichtet, im ersten Halbjahr 1934 wiederum eine Fülle für den Neuaufbau des deutschen Staates wesentlicher Reichsgeetze und Verordnungen verfaßt. Insgesamt sind 295 Reichsgeetze und Verordnungen in der Zeit vom 21. Dezember 1933 bis zum 29. Juni ergangen, und zwar 77 Reichsgeetze und 218 Reichsverordnungen.

Der Kemeler Oberbürgermeister seines Amtes enthoben

Kemmel, 10. Juli. Das Landesdirektorium Keitzigs hat den Kemeler Oberbürgermeister Dr. Brindlinger seines Amtes enthoben mit der Begründung, daß er die litauische Sprache nicht beherrsche und so gemäß der bestehenden Geetze die frühere Bestätigung seiner Wahl nicht gültig sei. An seiner Stelle wurde der bekannte Großhändler Simonaitis als Oberbürgermeister mit kommissarischer Befugnis eingesetzt. Dr. Brindlinger befindet sich auf Urlaub. Simonaitis ist vom Direktorium beauftragt, vollständig alle erforderlichen Verordnungen zur Durchführung der Sparmaßnahmen zu erlassen.

Die Wahlordnung im Saargebiet rechtskräftig

Saarbrücken, 10. Juli. Im Verordnungsblatt der Regierungskommission wird jetzt die vom Abstimmungsausschuß vorgelegte Wahlordnung für die Volksabstimmung im Saargebiet veröffentlicht, die damit gesetzliche Gültigkeit erlangt. Nach dieser Wahlordnung ernannt der Abstimmungsausschuß für jeden Wahlbezirk einen Gemeindevorstand, der aus einem Vorsitzenden, zwei ordentlichen und zwei stellvertretenden Mitgliedern besteht. Dieser Gemeindevorstand hat ab 20. Juni die Aufstellung der vorgeschriebenen Listen der Abstimmungsberechtigten vorzunehmen. Diese Listen müssen bis zum 23. September abgeschlossen sein. Die Listen der Abstimmungsberechtigten sollen dann in jedem Wahlbezirk 30 Tage lang offen ausgelegt werden. Sämtliche Einsprüche müssen auch in der letzten Instanz vor dem Abstimmungsgericht bis spätestens 12. Dezember erledigt sein.

Ein polnisches Konzentrationslager fällt sich

Warschau, 10. Juli. Nach einer Meldung der Jesta-Agentur sollen in den nächsten Tagen mehr als 200 Personen, die wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Ruhe verhaftet wurden, in das Isolationslager Bereza Kartuska abgeschoben werden. Unter den Verhafteten befinden sich ungefähr 130 Ukrainer, etwa 40 Mitglieder des polnischen Nationalradikalen Lagers und verwandter Organisationen sowie über 40 Kommunisten. Nach Schilderungen einiger Blätter wurde das Lager in den Räumen der früheren russischen Infanteriekaserne eingerichtet. Das Lager ist mit Stacheldraht umklingt. Der Wachdienst wird von einer besonderen Polizeibehörde versehen.

Die Ermordung Bieradis

Warschau, 10. Juli. Die offiziöse „Gazeta Polska“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Justizminister Michalowski über den Stand der bisherigen Untersuchung des gegen Innenminister und General Bieracki verübten Attentats. Demnach sei einmündig festgestellt worden, daß das Attentat durch die geheime ukrainische nationalistische Organisation organisiert und ausgeführt worden ist. U. a. hat die Untersuchung der vom Attentäter zurückgelassenen Bombe zur Feststellung geführt, daß sie in dem geheimen Laboratorium der UDR, das in der Nacht zum 14. Juni in Krakau entdeckt wurde, hergestellt worden war. In den Händen der polnischen Behörden befinden sich augenblicklich drei Mitglieder der genannten Organisation, von denen zwei an der Vorbereitung zum Attentat, der dritte an der Durchführung beteiligt gewesen seien. Unter ihnen befindet sich auch die aus demselben Gebiet festgenommene Person. Der Minister hob hierbei mit besonderem Nachdruck „die hervorragende lokale und geschickte Hilfe der deutschen Behörden bei der Verfolgung und Festnahme des Attentäters“ hervor. Der Mörder selbst befindet sich nach Meinung des Justizministers im Auslande; er werde nichts unterlassen, seiner habhaft zu werden. Allerdings bestehe augenblicklich nur wenig Hoffnung auf Erfolg.

Württemberg

Küfer- und Kellereitagung

Friedrichshafen, 10. Juli. Anlässlich des 30. Verbandstages der süddeutschen selbständigen Küfermeister fand in der Stadt Turnhalle eine Küfer- und Kellerei-Fachausstellung statt, die Sonntag eröffnet wurde. Am Sonntag begann im Saalbau der Zeppelin-Wahlhütte die eigentliche Verbandstagung. Verbandsvorsitzender Küfermeister W. Auhmann eröffnete die Tagung. Obermeister Glädler-Friedrichshafen, Bürgermeister Gärlein und der Reichsbundvorsitzende Altmann-Leipzig übermittelten Grüße, ebenso der Vorsitzende des Landesverbandes Bayern, Algalter und Herr Vogt namens des Badischen Landesverbandes. Hierauf berichtete der Landesvorsitzende über die Lage im Küferhandwerk. Geschäftsführer M. Sternbed erstattete den Geschäfts- und Kassenericht. Es folgten zwei Fachvorträge. Prof. Dr. Reigner-Köpenstein sprach über „Welche Folgerungen ergeben sich für die kellerwirtschaftliche Praxis aus der Neubildung und dem Verschwinden von Säuren in Trauben- und Obstweinen“ und Regierungsbauamtsleiter Schenck-Stuttgart, ein Fachmann für den Bau von Silos, referierte über „Die Erstellung von Holzsilos nur durch das Küferhandwerk“.

Verbandstag der württ. Schuhmachermeister

Ludwigsburg, 10. Juli. Am Sonntag früh versammelten sich die Teilnehmer zu einer stillen Gedenkstunde am Grabe des Königs. Den Verbandstag eröffnete der neuernannte Vorsitzende Schöffel; er begrüßte vor allem den Führer der deutschen Schuhmachermeister, Ehrenmeister Stoffer-Hannover. Nachdem O.W. Dr. Frank im Namen der Stadt und Regierungsgast Eßig im Namen des Oberamts und des Wirtschaftsministeriums begrüßt hatten, sprachen noch der Ortsgruppenführer der NS-Hago, Bg. Kunz, und als Vertreter des badischen Verbandes Brändlin. Dann führte Ehrenobermeister Stoffer offiziell den neuernannten Landesvorsitzenden Schöffel mit warmen Worten in sein neues Amt ein. Soudikus Metzger hielt einen Vortrag über „Ordnung der Preiswirtschaft und Notwehr gegen Berufsstands-schäden“. Anschließend hielt Landesfachgruppenführer Kuom-Stuttgart einen Vortrag über die orthopädische Beschuhung kranker und abnormer Füße. Ehrungen verdienter Mitglieder bildeten den Abschluß.

Handel und Verkehr

Getreide

Stuttgarter amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel. Das Geschäft in Getreide und Mehl verlief in der abgelaufenen Woche stetig. Die Preise sind unverändert. Futtermittel sind stark gefragt und fest. Es notierten je 100 Kilogramm: Weizen, Durchschnittpreis 76-77 Kq. Festpreis 20.10, Großhandelspreis 20.50-21, Roggen, Durchschnittpreis 17.30, Großhandelspreis nominal 19 bis 19.50, Brangerste (alte Ernte) 20-20.50, Futtergerste (alte Ernte) 19-20, Hafer 20-21, Weizenneu neu 9-10, Kleben neu 10.50-11.50, drahtgepreßtes Stroh 2.50-3.50 RM. Weinnotierungen: Preise für 100 Kq. zusätzlich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfängerstation, gemäß Anordnung 9 der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der Wirtschaftl. Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen. Weizenmehl Type 583 Inland (entspr. Spezial 0) 29.25, Type 405 (entspr. 00) mehr 3, Type 1600 (entspr. 3er) weniger 7 RM, Aufschlag für Weizenmehl mit 15 Prozent Auslandsweizen 75 Pfg., mit 30 Prozent Auslandsweizen 1.50 RM, Roggenmehl, Type 815 (70prozentige Ausmahlung) 24.50, Type 700 (65prozentige Ausmahlung) mehr 50 Pfg., Type 810 (60prozentige Ausmahlung) mehr 1 RM; Mählmehlerzeugnisse: Weizen-Rohmehl 17, Weizen-Futtermehl 12.50, feine Weizenmehle 11.50, grobe Weizenmehle 12 RM. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftl. Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der Reichsmühlenfachverein maßgebend.

Wärter

Stuttgarter Schlachthausmarkt vom 10. Juli. Auftrieb: 45 Ochsen (aus 8), 76 (20) Bullen, 346 (1140) Jungbullen, 397 (130) Kühe, 550 (206) Ferkel, 1 Ferkel, 1565 (59) Kälber, 2250 (80) Schweine, 2 Schafe. Preise: Ochsen a) 1. jüngere 25-27 (letzte Woche -), 2. ältere 22-24 (-), b) 21-22 (-), Bullen a) 20-27 (27-28), b) 23-26 (-), c) 22-24 (23-26), d) 18-21 (20-22); Kühe a) 20-23 (-), b) 13-17 (-), c) 9-11 (-), d) 7-9 (-); Ferkel a) 23-33 (30-33), b) 23-26 (24-28), c) 20-22 (21-25), d) 17-20 (-); Kälber B andere Kälber: a) 30-42 (40-44), b) 34-37 (35-38), c) 28-32 (28-33), d) 24 bis 27 (-); Schweine a) fetter über 300 Pfund 42-44 (41 bis 42.5), b) vollfleischige von 240-300 Pfund 42-44 (41-42.5), c) von 200-240 Pfund 42-44 (41-42.5), d) von 160-200 Pfund 40-43 (40-42), e) fleischige von 120-150 Pfund 37-40 (-), Saunen 34-36 (-). Marktverlauf: Großvieh bei sehr stark überfülltem Markt langsam, Kälber ruhig, Schweine mäßig.

Gemäß Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sind die Fettpreiskontrollen über 3 Zentner zu 50 Pfg. und die vollfleischigen Schweine über 3 Zentner der Wertklasse A zu 45 Pfg. je 1 Pfund zur Neutralisationsherstellung aus dem Markt genommen worden.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 10. Juli. Ferkelfleisch 36 bis 42 (am 5. Juli: 36-43), Rindfleisch, Rindersteckfest 48 bis 56 (50-60), Rinderquartier mittel 41-44 (42-45), Rinderquartier gering 37-40 (una.), Kuhfleisch 22-32 (23-33), Kälber mit Ansetzten 65-72 (63-70), Schweinefleisch 62-65 (58 bis 64), Hammelfleisch 70-75 (una.).

Calw, 10. Juli. Bei dem am letzten Samstag hier stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Blumenkohl 15-35 K, Weikraut 15, Wirsing 15, Tomaten 25 K das Pfund, Rote Rüben der Bund 20, Brockelerbsen 25, Bohnen 30, Spinat 20, Gurken 15-35, Zwiebeln 12, gelbe Rüben das Pfund 20, Kartoffeln 12, Heidelbeeren 22, Erdbeeren (rote) 15, (schwarze) 12, Kirschen 16, Stachelbeeren 18, Birnen 25, deutsche Pfirsiche 30, Kefel 25, Himbeeren 35 K das Pfund, Eier 9 K das Stück, Kollerschuttler 1,45 K, deutscher Markenbutter 1,60 K.

Saltzotten, 10. Juli. (Vieh- und Schweinemarkt.) Der Vieh- und Schweinemarkt am 8. Juli war mit 19 Stück Rindvieh und 62 Milch- und Käuferschweinen besetzt. Verkauf wurden eine Kuh zu 92 K, eine Kalbin zu 225 K und ein dreiwöchentliches Kalb zu 78 K. Der Handel war infolge der schlechten Futter- und Ernteaussichten sehr flau. Preis für Schweine 28-34 K; bei mittelmäßigem Handel wurden 30 Stück verkauft. — Nächster Markt Montag, den 5. November 1934.

Eröffnung von Schuldregelungsverfahren

Valentin Brenner, Eheleute, Altheim O.A. Horb.  
Klemens Dettling, Altheim O.A. Horb.  
Andreas Gehle, Eheleute, Eßlingen O.A. Nagold.  
Karl Wankmüller, Eheleute, Langenbrand O.A. Neuenbürg.  
Friedrich Richter, Eheleute, Neuenbürg.  
Paul Reuter, Eheleute, Goldarbeiter, Obernhöfen Gde. Gräfenhausen, O.A. Neuenbürg.

Erteilungen der Ermächtigung, Abschluß eines Zwangsvergleichs

Georg Breitenreuter, Ehele., Untermusbach O.A. Freudenst.  
Matthias Zinner, Eheleute, Lombach O.A. Freudenst.  
Christian Rehle, Eheleute, Neunstra O.A. Freudenst.  
Christian Rast, Eheleute, Herzogswiler O.A. Freudenst.  
Gottlieb Steeb, Eheleute, Wagner, Spielberg O.A. Nagold.  
Marie Stadel geb. Stoll, Ehefrau des Michael Stadel, Tagelöhners, Koffelben O.A. Nagold.  
Paul Müller, Eheleute, Gärtner, Untertalheim O.A. Nagold.

Summe und Lachen

Schule. In einer Berliner Schule ist der Sängerkrieg auf der Wartburg durchgesprochen worden. Am folgenden Tage fragte bei der Wiederholung die Lehrerin ein Mädchen nach Walther von der Vogelweide. Als diese sich in Schweigen hüllte, hieß sie ihr und sagt: „Kun, wie heißt der bekannteste Minnesänger? Walther von der ...“ — „Hafenheide!“ sagt das achte Berliner Kind.

Gratulation. Bei der Tante war ein Junge angekommen. Die kleine Richte soll gratulieren und schreibt auf eine Postkarte: „Trüblige Geburt!“

Stil. Eine Bäuerin, die einer Dame in der Stadt Butter lieferte, schrieb auf eine neuerliche Bestellung hin folgende Karte: „Liebe Frau! Ich kann Ihnen keine Butter mehr geben, da ich keine Milch mehr habe, da ich ein Kalb bekomme.“

Bestellung. Einer Dame sind bei der Bestellung eines größeren Wäpcheppens ein halbes Duzend Beinkleider zuviel geliefert worden. Sie trägt dieselben zurück und ersucht um Richtigstellung der Rechnung. Darauf sagt der Prinzipal: „Ja, bitte, das ist ein Irrtum gewesen, entschuldigen Sie vielmals!“ Und zum Kassierer: „Ziehen Sie der Dame die Beinkleider ab!“

Gesang. Die berühmte Sopranistin setzte gerade mit ihrem Solo ein, als der kleine Fritz seine Mutter fragt: „Warum schlägst denn der Kapellmeister mit seinem Taktstab nach ihr?“ — „Sei still“, sagt die Mutter, „er schlägt doch nicht nach ihr.“ — „Warum schreibt sie dann aber so?“

Schach. Die Lehrerin erklärt den Spruch: „Ihr sollt Euch nicht Schache sammeln auf Erden, da die Diebe nachgraben und roben.“ Sie fragt: „Was ist denn ein Schach, Lenchen?“ — Lenchen: „Einer, der immer auf und ab geht.“

Büchertisch

Das Kluge Alphabet. Band III (Diplomatie bis Fremde)

Es gibt Lexikon-Liebhaber, die ein Lexikon nicht nur dann zur Hand nehmen, wenn sie rasch eine Auskunft brauchen, und es dann ebenso rasch wieder zurückstellen, sondern die darin zusammenhängend lesen, wie in einem andern Buch, für die das Hin- und Herbegrübeln zwischen den verschiedenartigen Dingen, die seltsamen Einfälle des Alphabets, einen Reiz bedeuten, weil sie ihnen die unendlich reiche Vielfältigkeit des Lebens so handgreiflich vor Augen rufen. Zu folch einer unerschöpflichen Weltwanderung, einem so abenteuerlichen Gang ins Blaue, fühlt sich aber jeder angezogen, der einen neuen Lexikon-Band zum ersten Mal zur Hand nimmt. So lockt es auch uns, uns vom frisch erschienenen 3. Band des „Kluge n Alphabet“ (Diplomatie bis Fremde) im Juchaz führen zu lassen, und zwar aus dem Hinblick auf einer Skizze in die Dünngare (Chines. Landshaft), und von da zu Du Bois-Reymond, dem großen deutschen Physiologen. Zu seinen Füßen ist leider unseres Bleibens nicht, wir müssen weiter zu den Duala am Kamerunflusse, den reichlich sonderbaren Alphabetscharen des Dualismus und der Dubarry. Aber auch diese Staatsmaitresse weiß uns nicht zu halten, denn die häßlichen Dubiosen, die zweifelhaften Forderungen, warten unser, am uns zur Dublette zu führen und nach Dublin, der Hauptstadt des Irischen Freistaates. Wir könnten diesen labrynthischen Spaziergang noch lange fortsetzen. So vergnüglich und auch lehrreich er wäre, unsere Leser haben Anspruch auf eine mehr systematische Betrachtungsweise.

Deutschland (und alle mit „deutsch“ zusammengefügten Worte) war das Kernstück des zweiten Bandes. Im dritten ist unter ganzer Planeten enthalten, die Erde, unser ganzer Erdteil, Europa, und von seinen großen Staaten England sowie Frankreich. Eine Fülle sehr nützlicher, sehr nötiger Belehrungsmöglichkeiten geographischer, wirtschaftlicher, politischer und historischer Natur ist damit gegeben. Auch Etymologien fällt in den Band, und bemerkenswert ist, wie bei aller Knappheit des Raumes das Etym als deutsche Kulturprovinz gewürdigt wird. Von da ist es nicht weit zu den „Enimilitarisierten Jonen“. Von deutschen Städten erscheinen Dresden, Düsseldorf und Freiburg, von deutschen Strömen Elbe und Donau, und wir freuen uns, wie ihre deutsche und ihre europäische Bedeutsamkeit von geographischen Gesichtspunkten der erhellt wird. Zum Geographischen gehört das Siedlungsstudium: „Der Artikel „Dorf“ vermittelt durch Wort wie Bild eine reiche Anschauung der verschiedenen Typen bäuerlichen Siedelns, der Artikel „Erdhofrecht“ geht eng dazu und enthält eine genaue Darstellung der gesamten einschlägigen Gesetzgebung. Umfassende Stichwortkomplexe sammeln sich um die Begriffe Familie, Ehe, Frau. Sie berücksichtigen alles Kulturgeschichtliche der Vergangenheit wie die neuen Rechtsordnungen der jüngsten Gegenwart, d. h. das bloß Wertwürdige und Interessante neben dem praktisch Nützlichen und geistlich oder sittlich Erforderlichen. Wir finden Familienforschung wie Familienfürsorge, Ehestandsbarrieren wie Ehestandshilfe, Frauenberufe, Frauenstudium, Frauenarbeitsdienst, Frauenkrankheiten. Gerade auf diesen lebenswichtigen Gebieten glauben wir, kann das „Kluge Alphabet“ durch Rat und Belehrung reichen Segen stiften.

Ganz ins Praktische des Lebens geht der große medizinische Artikel „Erste Hilfe“. Vom Rückenstich bis zum Knochenbruch, vom Schlaganfall bis zum Sonnenstich lernen wir die bis zum Eintreffen des Arztes nötigen Handreichungen kennen. Darüber hinaus aber zeigen Artikel wie „Erbkrankheiten“ oder „Erbgesundheitsgericht“ auch auf medizinischem Gebiete die großen Gesichtspunkte der Zeit. Ueberhaupt ist alles Naturwissenschaftliche reich beachtet, und das Illustrative spielt dabei keine geringere Rolle als das Textliche. Wir haben die Fische darin wie die Vögelchen, die Eidechsen wie die Eidechsen, die Eulen wie die Eulen und von den Eiden erfahren wir, daß es sie nur noch in drei ostpreussischen Oberförstereien gibt. Was die Erdbeeren betrifft, so sagt uns eine schöne dumme Tafel, was für eine Sorte wir in unserem Garten haben, und unsere Ratgeber-Kennnis wird durch den Chinopsis-Artikel sehr bereichert. Was aber bedeuten diese häuslichen Kleinigkeiten neben den gewaltigen Gebieten der Technik, die durch Stichworte wie „Eisen“, „Eisenindustrie“, „Eisenbahn“, „Elektrizität“, „Alleser“ und „Flugzeug“ umrissen werden?

Das alles, und noch viel mehr, ist in dem Bande. Sprachen wir schon von „Ermächtigungsgesetz“? Von „Faschismus“? Von „Eugenik“? Von „Einheit von Partei und Staat“? Man sieht, er hat es in sich, dieser 3. Band des „Kluge n Alphabet“, und er macht es sich nicht leicht.

Beim Stichwort „Eingefroren“ zum Beispiel wird höchst gewissenhaft unterschieden zwischen eingefrorenen Krediten und eingefrorenen Leitungen.

Nehr kann man wirklich nicht verlangen! „Das Kluge Alphabet“ erscheint im Propyläen-Verlag, Berlin und ist zu haben in der Buchhandlung Lauf in Altmünster.

Was ist Speiseeis?

Auf diese für viele wichtige Frage gibt folgende Verordnung aus dem Juniheft der Monatszeitschrift „Neue Hauswirtschaft“, herausgegeben von Lotte Weibrecht, Stuttgart, zu beziehen durch die Buchhandlung Lauf, Altmünster, Antwort: 1. Eismeis (Eiscremeis) darf Eis genannt werden, wenn mindestens 270 Gramm Bolle oder 100 Gramm Eidotter auf 1 Liter Milch verwendet werden.

2. Fruchtis wird zuweilen auch mit Ei, Magermilch und Magermilchpulver bereitet. Dies „Fruchtis“ gefattet die hier erwähnten Zutaten, während Fruchtjuch zu einem Rahmeis (das etwa Hmbeereis genannt würde) dann auch die vorgeschriebene Mindestmenge an Rahm (Schlagsahne) verlangt, die unter 3. vorgeschrieben ist; zu: 3. Rahmeis (Sahneis) sind mindestens 60 Hundertteile Schlagahne (Zerst. Pflaster und Rahmeis besonderer Sorte) erforderlich.

4. Milchspeiseis muß mindestens 70 Hundertteile Milch enthalten.

5. Eiscrem ist auf besondere Art durch Pasteurisieren, Homogenisieren oder Stehenlassen bei niedriger Temperatur und Gefrieren gewonnen. Davon hat „Fruchtiscrem“ mindestens acht Hundertteile und „sonstiger Eiscrem“ mindestens zehn Hundertteile Milchfest aufzuweisen.

6. Einfachiscrem wie bei 5., jedoch mit geringerem Gehalt an Milchfest, Einfachiscrem muß mindestens drei Hundertteile Milchfest aufweisen.

7. Kunstspeiseis, billiges Eis aus künstlichen Zutaten. Es hat zuweilen künstliche Geruchs- und Geschmacksstoffe, soweit diese beim Lebensmittelgesetz als verwendbar bezeichnet sind. Es muß also nicht den Gehalt an Ei, frischem Obstfruchtsaft oder Obstzuckerzügen, Schlagahne oder Milch wie die unter 1-6 erwähnten Sorten aufweisen.

Druck und Verlag: W. Rieger'sche Buchdruckerei in Altmünster. Hauptstiftleitung: L. Lauf. Anzeigenleitung: Gust. Wöhrlich. Altmünster. D. A. D. I. R.: 2100

